Identitätstheorie des Symbolischen Interaktionismus
FAU Erlangen-Nürnberg
Institut für Soziologie
Hauptseminar: „Der Wandel der Biographie und Identität in der Moderne“
Referat am 28.11.11, WS 11/12
Dozent: Prof. Dr. Michael von Engelhardt i.R.
Referenten: S. Eichelberger, P. Lennert, P.Rück

G. H. Mead

Biographie und Einflüsse

- 1863-1931
- Klassiker pragmatischer Identitätstheorie
- Darwins Evolutionstheorie
- Pragmatismus
- Deutscher Idealismus
- Behaviorismus

Sonderstellung des Menschen

- Instinktarmut/Weltoffenheit
- Prinzip der sozialen Differenzierung

Symbolisch vermittelte Aktion

- Gesten (Vorform der Sprache)
- Signifikante Symbole → Sprache, Werte, Normen usw.

Bewusstsein/Selbstbewusstsein

- Wissen um Beziehung zu der Umgebung
- Selbstobjektivierung (Bewusstsein über sich selbst)

Identität/Selbst

- Phasen der „Selbsterfahrung“
    - „I“ → vorsozial, spontan, unbewusst
    - „Me“ → Rückmeldung der Anderen auf getätigte Handlung
- Identität/Selbst → permanentes Wechselspiel zwischen „I“ und „Me“ → „Self“ (Synthetisierung der verschiedenen „Me´s“ zu einem „Ganzen“)
- Rollenspiel
    - „Play“ → soziale Form des sich-in-einer-Rolle-Verhaltens
    - „Game“ → Haltung aller in das Spiel einbezogenen Personen muss übernommen werden (organisierte Gemeinschaft)

Erving Goffman

- (1922-1982)
- Bekannte Werke: Wir alle spielen Theater, Asyle, Stigma, Rahmenanalyse
- Forschungsinteresse u.a.: soziale Interaktionsordnung, Alltagssituationen, Identität

„Wir alle spielen Theater“

- These: Ziel von Interaktion ist Selbstdarstellung und Vermeidung von Gesichtsverlust (→ ständige Bedrohung/ Angst)

- Die Darstellung (Der Glaube an die eigene Rolle, Fassade, dramatische Gestaltung, Idealisierung, Ausdruckskontrolle, Ensemble, Vorder- und Hinterbühne, Publikum)

„Stigma: Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität“

- Der Begriff **Stigma** kommt aus dem griechischen und verwies ursprünglich auf körperliche Zeichen, die dazu bestimmt waren, etwas Ungewöhnliches oder Schlechtes über den Moral des Trägers zu offenbaren (z.B brandmarken von Sklaven, Verbrechern, unreine Personen)

- Heute: auffälliges, negatives Merkmal einer Person, das ihn von den übrigen Mitglieder der Gesellschaft (negativ) unterscheidet

- Schafft besondere Diskrepanz zwischen erwarteter und tatsächlicher sozialer Identität

- Diskreditierte und Diskreditierbare

Identitätstypen nach Goffman

Soziale Identität:
soziale Erscheinung, die durch eine Reihe von Zuschreibungen an Merkmalen und Eigenschaften auf eine Person in Bezug auf seine Lebensumwelt gekennzeichnet ist
Persönliche Identität:
„einzigartige Kombination von Daten der Lebensgeschichte, die mit Hilfe dieser Identitätsaufhänger an dem Individuum festgemacht wird“ (Goffman, 1979, S.74)
Ich-Identität:
Gradwanderung zwischen sozialer und persönlicher Identität

Literaturnachweis

- Engelhardt, M. v.: Biographie und Identität, Die Rekonstruktion und Präsentation von Identität im mündlichen autobiographischen Erzählen, in Sparn 1990, S.197-247
- Goffman, E.: Stigma, Frankfurt/M. 1967
- Goffman, E.: Wir alle spielen Theater, Frankfurt/M. 1969
- Mead, G.H., Geist: Identität und Gesellschaft, Frankfurt/M. 1968
- Morel, Ju u.a.: Soziologische Theorie. Abriß der Ansätze ihrer Hauptvertreter, München, Wien 2001